

Einführung

Die vorliegende Publikation beruht auf einem 2016 in polnischer Sprache herausgegebenen Buch, das ein Ergebnis einer 2013 stattgefundenen Konferenz unter demselben Titel war. Anstoß für das Projekt, das in polnischer Sprache bereits eine Fortsetzung gefunden hat¹, war der sich nähernde 25. Jahrestag des Zerfalls des kommunistischen Systems sowie das 15. Jubiläum des Instituts für Nationales Gedenken. Das zweite Ereignis ist als Zäsur in der Zugänglichkeit zu neuen Quellenbeständen zu sehen, womit nicht ausschließlich die von der politischen Polizei erzeugten Unterlagen gemeint sind, sondern im breiteren Maße auch Parteidokumente, was zu einem quantitativen Sprung in der Erforschung Volkspolens führte. Ergebnis der Verfügbarkeit einer breiten Quellenbasis war die Entstehung zahlreicher Monographien und ergänzender Arbeiten. Nun ist die Zeit für eine Bilanz der verschiedenen Untersuchungen gekommen, die auch dem deutschsprachigen Leser zur Verfügung gestellt werden soll. Diese sollte eine Gesamtauffassung der besagten Periode in der Geschichte Oberschlesiens berücksichtigen, synthetische Ausarbeitungen bieten sowie einer breiten Leserschaft den aktuellen Wissensstand zum vorliegenden Thema in einer möglichst modernen und allgemeinverständlichen Form näherbringen.

Wir sind überdies der Meinung, dass es lohnenswert ist, dieses ehrgeizige Vorhaben auch im Hinblick auf Oberschlesien zu formulieren – trotz der offensichtlichen Ungleichmäßigkeit in der Erforschung der einzelnen Etappen Volkspolens in dieser Region sowie der Konzentration der Forschungsarbeiten auf die unmittelbare Nachkriegszeit. Dieses Defizit zeigt sich auch im Inhaltsverzeichnis des vorliegenden Bandes, aber auch der Gründungscharakter der Jahre 1945 bis 1948 (als sich im gesamten System der „Volksdemokratie“ im Ostmitteleuropa neue Macht- und Gesellschaftsstrukturen formierten) kann dies nicht rechtfertigen. Es ist jedoch wert, dieses Ziel zu realisieren, trotz des Bewusstseins, dass geschichtswissenschaftliche

¹ Im Jahr 2017 erschien der zweite Band aus der Serie unter dem Titel „Przywódcy – bohaterowie – wrogowie“ [Anführer – Helden – Feinde], der sich den oberschlesischen Eliten widmete. Im Druck befinden sich die Bände 3 und 4, in deren Mittelpunkt die Migrationsbewegungen der Nachkriegszeit und die kommunistische Industrialisierung stehen.

Arbeiten zu apolitischen Aspekten im Hinblick auf die erwähnte Zeitperiode selten sind. Die Neigung zum Resümee des aktuellen Wissenstands wird – wie wir glauben – neben der zunehmend vollständigeren Bearbeitung neuer Quellenkategorien durch einen weiteren Sachverhalt bedingt: das Aufgreifen der Problematik dieser Zeit durch beinahe eine ganze Historikergeneration. Die Verwirklichung dieser Aufgabe ist auch deswegen lohnenswert, da wir glauben – stützend auf den Erfolg der *Geschichte Oberschlesiens* von Joachim Bahlcke, Dan Gawrecki und Ryszard Kaczmarek, dass es auf dem Verlagsmarkt immer noch Bedarf nach populärwissenschaftlichen Publikationen zu unserer Region gibt.

Im Rahmen eines Versuchs das gemeinschaftliche Ziel unseres Projektes zu bestimmen, wollen wir der Hoffnung Ausdruck geben, dass die Publikation mit dem Titel „Umbrüche und Wendungen“ letztlich einen derart kommunikativen Charakter aufweist, dass die neue, in den letzten Jahren geführte wissenschaftliche Debatte zur Vergangenheit der Region breiteren sozialen Gruppen – vor allem Studenten und Lehrern verschiedener Schulformen – auch anhand von von Bild- und Quellenmaterial vorgestellt und übermittelt werden kann. Damit wird dieser Band nicht nur kognitive und pädagogische Ziele erfüllen, sondern auch einen Beitrag zum Diskurs über die Identität Oberschlesiens und seiner Bewohner ermöglichen. Wir hoffen, dass auch diese Zielgruppen den Geist der Epoche erspüren und sich eine Meinung über die vorgestellten Ereignisse bilden werden können.

Eines vorweg: Es macht eingangs keinen größeren Sinn darüber nachzudenken, was für ein Staat Volkspolen (formell seit 1952 Volksrepublik Polen; die erste Bezeichnung hatte einen gewohnheitsmäßigen Charakter) war, welche ideologischen Ziele er verfolgte, welche politischen Versprechen er gab und wie sein formeller Status aussah (ob es ein absolut abhängiger, oder zumindest ein teilweise unabhängiger Staat gewesen ist; ob es ein totalitäres oder autoritäres Gebilde war und welche Konsequenzen daraus für Oberschlesien folgten), da dies aus den verschiedenen Forschungsperspektiven der einzelnen Projektteile und den veröffentlichten Texten hervorgehen wird. Die Notwendigkeit der Vorstellung einer ausführlichen Argumentation hinsichtlich der gebräuchlichen Zäsuren scheint nicht gegeben zu sein. Die Tragik des Umbruchs von 1945 und das Endes der deutschen Geschichte in Oberschlesien samt der damit verbundenen staatlichen Veränderungen, der Bevölkerungsaustausch und ein neues soziopolitisches System haben zufolge, dass dieses Jahresdatum zu den wichtigsten in der Regionalgeschichte gehört und den Umbruch der Jahre 1918 bis 1922 in den Schatten stellt. Diese Zäsur kann lediglich mit der Besetzung Schlesiens durch Friedrich II. 1740 oder dem Übergang der schlesischen Herzogtümer an die Böhmisches Krone vier Jahrhunderte zuvor verglichen werden. Größere Zweifel weckt die Zäsur von 1989 und die Wahlen vom 4. Juni dieses Jahres, mit der andere Ereignisse rivalisieren: die Berufung der ersten nicht-kommunistischen Regierung zur selben Zeit, die ersten freien Präsidentschaftswahlen Ende 1990 und die ersten freien Parlamentswahlen im Oktober 1991. Von einem Zerfall der Volksrepublik Polen zu sprechen, scheint somit geeigneter zu sein, als von ihrem zügigen Untergang, was im letzten Aufsatz thematisiert wird.

Worüber bereits zu Anfang nachgedacht werden sollte, ist das eigentliche Territorium Oberschlesiens, denn damit hängt das Problem der oberschlesischen Gesamtnarration zusammen. Trotz mancher Quellenprobleme und eines manchmal künstlichen Zwiegesprächs zwischen Opatowitz und Kattowitz, bemühten wir uns um eine komplexe Darstellung der Ereignisse in der Region zu Zeiten Volkspolens.

Alle Interessierten sollten intuitiv der Behauptung zustimmen, dass das Oberschlesien der Jahre 1945 bis 1989 vor allem aus den Wojewodschaften Opatowitz und Kattowitz bestand, doch auch die Wojewodschaft Tschenstochau muss dazugerechnet werden, deren Teile eine Zeit lang zu den beiden erstgenannten territorialen Einheiten gehörten. In diesem Zusammenhang sei auch an die Kurzlebigkeit der 1975 gegründeten Wojewodschaft Bielitz-Biala erinnert. Die relativ oft vorgenommenen Veränderungen der administrativen Grenzen – darunter die bedeutsamen von 1950 und 1975 – verschwinden oft zügig aus unserem Bewusstsein. Das veranlasst uns, ein anderes, dauerhaftes Charakteristikum zu ermitteln. Sollten in diesem Kontext eventuell andere historische Subregionen betrachtet werden, wie das Opatolner Schlesien, das oberschlesische Industrieviertel oder die Region um Teschen (Teschener Schlesien)? Vielleicht wäre die Wojewodschaft Schlesien der Nachkriegszeit (mit allen uns interessierten Gebieten) oder die kirchlichen Grenzen als das besagte Charakteristikum geeigneter?

Keiner der obengenannten Vorschläge kann ohne weiteres und diskussionslos angenommen werden. Letztendlich kamen wir zum Schluss, dass eine diesbezügliche Vorgabe nicht sinnvoll sei und dass jeder eindeutige Vorschlag hätte infrage gestellt werden können. Daher zwangen wir den Autoren keine strenge und autoritäre Definition des zu erforschenden Territoriums auf und legten ihnen eine Art Offenheit in Bezug auf diese Analysekatelorie nahe, sowie die Möglichkeit, einzelne inhaltliche Bezugsrahmen anzupassen. Diese Haltung ergibt sich ebenfalls aus der Überzeugung, dass Regionen vor allem ein Bewusstseinsgebilde darstellen und erst im Nachhinein als administrative Einheit verstanden werden.

* * *

Eindeutig wesentlicher als die Festlegung der territorialen Rahmen des Projekts ist in unseren Augen die Unterscheidung von drei grundlegenden Analyseplänen. Die beiden ersten weisen einen räumlich-historischen Charakter auf und führen zu einem einfachen Schema der Funktionsweise der oberschlesischen Gesellschaft. Sie sollten jedoch – selbstredend in unterschiedlichen Maßen – im Hinblick auf die regionale Gesamtnarration wahrgenommen werden. Wir bezeichnen diese Analysepläne als vertikal und horizontal.

Der dritte Analyseplan weist einen historiosophischen Charakter und einen Methodeneffekt auf. Wir bezeichnen ihn daher als humanistischen Plan. Dieser setzt voraus, dass ein primäres Ziel der Historiographie – trotz der Massenhaftigkeit der beschriebenen Phänomene und der Benutzung von kollektiven Kategorien durch Ideologen und Eliten des kommunistischen Systems – die Darstellung menschlicher Schicksale im Laufe der Zeit abbildet. Das trifft auch auf individuelle menschliche

Schicksale zu. Dieses Wissen bildet die unabdingbare Grundlage für die Suche nach umfassenden Regelmäßigkeiten und ihren Erklärungen. Infolge dieser Annahme griffen wir umfassend auf Quellen zurück, die individuelle Perspektiven und Erlebnisse von einfachen Menschen im Zusammenhang mit historischen Ereignissen beinhalten.

Kehren wir jedoch zum historischen Raum zurück. Beginnend mit der horizontalen Dimension und den auf ihr verzahnten Objekten, sollte betont werden, dass die Region der Jahre 1945 bis 1989 nicht nur aus der politisch-historischen Perspektive betrachtet werden kann, also aus der Perspektive der kommunistischen Eliten und der von ihnen bekämpften politischen und ideologischen Opposition. Oberschlesien kann ebenfalls als ein soziales Gebilde beschrieben werden, das aus unterschiedlichen Strukturen und Schichten besteht, sowie aus soziopolitisch untergeordneten Gemeinschaften und Versuchen, einen neuen Menschen/Polen zu kreieren. Die Region kann ebenfalls als ein Gebiet der beschleunigten wirtschaftlichen Modernisierung dargestellt werden, die nach sowjetischem Vorbild durchgeführt wurde und dramatische Konsequenzen für das obereschlesische Industriegebiet hatte sowie einen langwierigen und schmerzlichen Niedergang der regionalen Bevölkerung. Das tägliche Leben der Oberschlesier bestand nicht ausschließlich aus einer Jahrhunderthälfte, die sie in Warteschlangen verbrachten, um Grundnahrungsmittel zu erwerben. Es bestand auch aus einem besonderen Egalitarismus und anderen sozialen Verbindungen, die anders als die heutigen waren, vor allem die religiösen, und die beispielsweise Versuchen entsprangen, die kommunistische Utopie zu verwirklichen (siehe kollektive Ferien). Um bei diesem letztgenannten Punkt, dem sicherlich weitere Aspekte beigefügt werden könnten, zu bleiben, sollte darüber nachgedacht werden, inwieweit die besagten Veränderungen dauerhafte Auswirkungen auf die Mentalität der Menschen hatten und welche weiteren Kulturmuster auf die Einwohner Oberschlesiens einwirkten.

Als Konklusion ist festzuhalten, dass diese zusammengesetzte Einteilung eine horizontale Perspektive darstellt, deren Aspekte in weiteren Bänden der Reihe behandelt werden. In der Debatte über Oberschlesien im betrachteten Zeitraum müssen jedoch drei vertikale Ebenen berücksichtigt werden. Die erste ist selbstverständlich die Systemebene in Form des Kommunismus als politisches und ideologisches Gebilde sowie eine Form der Unterwerfung der ostmitteleuropäischen Staaten. Im Endergebnis wurden jegliche Relationen und Elemente der gesellschaftlichen Aktivität umgestaltet und streng reglementiert, was auch das Leben der obereschlesischen Einwohner ein halbes Jahrhundert lang betraf.

Die zweite Ebene – die nationale, staatliche; die nationalstaatliche – bevorzugte im Untersuchungszeitraum ebenfalls zentralisierte Funktionsformen und einseitige Relationen zwischen Zentrum und Peripherie. Während der Beschäftigung mit Oberschlesien muss an vielen Stellen zusätzlich die zweite nationale Ebene, also die deutsche Berücksichtigung finden, die nur formal als international bezeichnet werden kann. Das deutsche Element trat in dieser Region nicht ausschließlich als dunkles beziehungsweise tragisches Erbe der Jahre 1939 bis 1945 auf. Für viele Einwohner der Region bildete dieses Element einen aktiven Bezugspunkt, einen lang

andauernden politischen und bis 1989 auch einen mythischen Faktor. Anders gesagt bedeutete das Ende der deutschen Geschichte der Region von 1945 nicht das Ende der Geschichte der deutschen Bevölkerung Oberschlesiens. Oberschlesien blieb weiterhin eine Grenzregion, nicht nur unter ethnisch-kulturellen Gesichtspunkten.

Mit dieser letztgenannten Situation stand die dritte Ebene in Verbindung. Diese scheinbar passive und dem Druck von oben untergeordnete Ebene, wird jedoch von einer eigentümlichen Opposition und spezifischer Vergangenheit charakterisiert und stellt das wesentliche Objekt der Untersuchung dar: Oberschlesien und seine Einwohner.

Zum Schluss der vorliegenden Einführung seien noch einige Worte zum Untertitel des vorliegenden Bandes und seinem Inhalt angebracht. „Umbrüche und Wendungen“ ist der Versuch einer Untersuchung der Region in den Jahren 1945 bis 1989, aus der Perspektive wichtiger Zäsuren in der Geschichte des kommunistischen Systems und des polnischen Staates. Genauso gut könnten wir von „Krisen“ des Systems sprechen, obwohl dieses nicht das höchste Stadium der historischen Entwicklung bildete. Inwieweit es sich hierbei um einen Trugschluss handelte und das System sich als instabil und ohne dauerhafte Grundlagen herausstellte, zeigt die Anzahl der veröffentlichten Beiträge, die um einige Daten und mit ihnen verbundene Phänomene ergänzt werden könnten.

In solchen Systemzusammenbrüchen konzentrieren sich zweifellos alle Probleme, und an der Oberfläche tauchen die bisher verborgen gebliebenen Bewertungen und soziale Haltungen auf. Die Situation der Offenheit erleichtert ihre Analyse. Als pragmatische Ergänzung stellen wir fest, dass die Vorstellung dieser Phänomene aufgrund des Medien- und Wissenschaftsinteresses für diese Punkte erleichtert wird.

Darüber hinaus sind im Zusammenhang mit den obigen Plänen bei jedem der Aufsätze dieser Publikation zumindest zwei Fragen zu stellen. Erstens: inwieweit können umfassendere Zäsuren, in unserem Fall auf Oberschlesien, angewandt werden? Weisen die System- oder Landesereignisse eine oberschlesische Perspektive auf? Zweitens: inwiefern wiesen diese historischen Prozesse einen spezifisch regionalen Charakter oder für die Region besondere Konsequenzen auf und was waren die Ursachen dieser Besonderheiten?

Der gesamte Band wurde in drei darstellende Teile gegliedert: der Aufbau des kommunistischen Systems (*Von der Volksdemokratie zum Stalinismus*), der Systemzusammenbruch und sein Wiederhall in der Region (*Krisen*) und die Loslösung der polnischen Gesellschaft vom Kommunismus (*Zur Freiheit*).

Die Texte des ersten Teils stammen aus der Feder von drei Autoren, die mit der Kattowitzer Abteilung des Instituts für Nationales Gedenken (*Instytut Pamięci Narodowej*, IPN) verbunden sind. Bogusław Tracz beschreibt in seinem Aufsatz unter dem Titel *Frostige „Befreiung“ und das Jahr 1945* die Eroberung der Region durch die Rote Armee und ihre Übernahme durch den polnischen Staat, worauf Jahre später der Mythos der sogenannten Oberschlesischen Tragödie beruhte. Dariusz Węgrzyn analysiert die Anatomie der Wahlfälschungen während der Volksabstimmung im Juni 1946 sowie der Parlamentswahlen im Januar 1947. Den oberschlesischen

Übergang von der „Volksdemokratie“ zu einer beschleunigten Sowjetisierung stellt Adam Dziuba in seinem Aufsatz zu den politischen Ereignissen des Jahres 1948 vor.

Der „Krisen-Teil“ behandelt hauptsächlich die sogenannten polnischen Monate. Adriana Dawid (Universität Oppeln) analysiert in ihrem Aufsatz den Verlauf des Oktobers 1956 in Kattowitz und Oppeln. Aleksandra Namysło und Jarosław Neja (IPN Kattowitz) werfen ein Licht auf die Ereignisse des März 1968, während Sebastian Rosenbaum (ebenda) den regionalen Widerhall des Dezembers 1970 behandelt. Bereits in diesem letzten Beispiel ist eine regionale Spezifik zu vernehmen, da der Hauptteil des Aufsatzes sich hauptsächlich mit den Folgen des Warschauer Vertrages in Form der Familienzusammenführung auseinandersetzt. Die Bedeutung des deutschen Elements wird ebenfalls im Aufsatz von Adam Dziurok deutlich, der das Jahr 1953 und die Reaktionen auf Stalins Tod und die Berliner Ereignisse beschreibt.

Das deutsche Motiv eröffnet ebenfalls den letzten Teil der vorliegenden Publikation. Bernard Linek (Schlesisches Institut in Oppeln) präsentiert die Dimension einer weiteren Etappe der oberschlesischen Migration in die BRD, die von der Übereinkunft zwischen Edward Gierek und Helmut Schmidt in Helsinki 1975 initiiert wurde, sowie die soziopolitischen Gespräche dieses Phänomen betreffend. Die übrigen Texte befassen sich unmittelbar mit der Loslösung der Polen und des polnischen Staates vom Kommunismus. Jarosław Neja und Tomasz Kurpierz (IPN Kattowitz) stellen die für das gesamte Polen und die „Solidarność“-Bewegung wesentlichen Ereignisse vom August und September 1980 in der Wojewodschaft Kattowitz vor. Jarosław Neja und Zbigniew Bereszyński (Schlesisches Institut in Oppeln) schildern in jeweils einem Aufsatz den blutigen Dezember 1981 und das Kriegerrecht in den Wojewodschaften Kattowitz und Oppeln. Der letzte Autor stellt die politischen Ereignisse in Oberschlesien an der Wende zu den 1990er Jahren vor.

In Ergänzung zur erwähnten Konferenz und die darin enthaltenen Beiträge wurde das Buch um einen Text erweitert, der den Konflikt zwischen Kirche und Staat hinsichtlich des „Sacrum Poloniae Millenium“ behandelt (Adam Dziurok). Ein weiterer die Konferenz ergänzender Aufsatz behandelt den Verlauf und die gesellschaftlichen Folgen des Besuches von Papst Johannes Paul II. 1983 in Oberschlesien, der einen wichtigen Schritt auf dem Weg zur Befreiung von ideologischen Fesseln und einen Umbruch innerer Einstellungen vieler Oberschlesier bildete.

* * *

Unser Dank gilt nicht nur den Autoren, den Rezensenten (Priv.-Doz. Dr. Grzegorz Bębnik und Prof. Krzysztof Tarka) und den Mitarbeitern des Niko Studio und Wydawnictwo Dukle. Wir richten unsere Dankesworte auch an Dr. David Skrabania, der sich für die Übersetzung verantwortlich zeichnete, sowie an Dr. Zbigniew Bereszyński, der uns dabei half, Bildmaterial zu einigen der Texte zu komplettieren.

Adam Dziurok
Bernard Linek